

**Nekr
M
160**

SAMUEL MOOS

1889—1955

Nr. M 160

S a m u e l M o o s

geb. in Reutlingen am 28. März 1889

gest. in Zürich am 17. Juni 1955



680-0460
Wilh. Frei
Kirchberg

G E D E N K F E I E R

anlässlich der Bestattung von

S a m u e l M o o s

Mittwoch, den 22. Juni 1955
im Krematorium in Zürich

ORGEL-EINGANGSSPIEL

von Johann Sebastian Bach

vorgetragen von
Frau Irma Schaichet

*

CELLO-VORTRAG

von Herrn Frédéric Mottier
-mit Orgelbegleitung-

A d a g i o
von Benedetto Marcello

G e d e n k w o r t e
von Herrn Dr. Reinhold Maier, Stuttgart

Meine sehr verehrten Leidtragenden!
Liebe Frau Moos!
Liebe Familie Moos!

Gute Menschen sind immer treue Menschen. Kommen sie in das Alter, so wenden sich ihre Gedanken wieder dem Abschnitt zu, in dem sie einst behütet und umsorgt in der schützenden Mutter- und Vaterhand standen. In der Kraft der Mannesjahre wird die Verbindung mit Kindheit, Elternhaus und Heimat verdrängt durch die den ganzen Mann beanspruchende Arbeit im Beruf, durch die Sorge für die neugegründete eigene Familie, für die Frau und für die erst heranwachsenden Kinder. Man schreitet vorwärts, man strebt vorwärts, man denkt vorwärts. Aelter werdend, geht der Sinn in anderer Richtung, er geht mehr in die Vergangenheit. Die entschwundene Jugendzeit und alles was damit zusammenhängt lebt auf und tritt in die Gedankenwelt. Feierabendlicher Glanz legt sich mild auf sie, Erinnerungen tauchen auf und ziehen vorüber. Liebevoll werden sie aufgenommen. Viele Menschen kommen hierbei zu einer Versöhnung mit dem ungestümen, rastlosen Leben, das vollendet dahinten liegt.

So ist es -wir haben dies gesehen und erlebt- auch unserem lieben entschlafenen Sami Moos ergangen. Je mehr er sich von seinen Geschäften befreien konnte, desto mehr hat es ihn in die Nähe seiner Heimat gezogen. Als seine Krankheit um sich griff, erstanden immer deutlicher die Anfänge seines Lebens, die Stätten und die Gefährten seiner Jugend vor seinem Auge. Die Gattin umsorgte und pflegte den kranken Mann unermüdlich und aufopferungsvoll. Die Kinder

waren um ihn oder es kreisten ihre Wünsche, Hoffnungen und Befürchtungen ständig in der weiten Ferne um den kranken Vater. In seinen stillen Stunden dachte dieser immer wieder zurück an seine Jugend und sprach von ihr.

Einem Mann aus dem gleichen Altersjahre, welcher dem Toten als Schulkamerad eng verbunden war und welcher das Glück erlebt hat, dass sich nach dem Sturm beider Leben das alte Band sich neu geschlungen hat, mag es gestattet sein, an diesem Sarge Worte des Gedenkens zu sprechen.

Wer dem Toten in seinen späteren Lebensjahren begegnete, dem trat der j u n g e Sami Moos in voller Deutlichkeit wieder in Erinnerung. Er war der alte geblieben - der alte gute Freund. Wie wenn vierzig Jahre, in welchen die Welt und die Menschen durcheinandergerüttelt wurden, nicht gewesen wären, setzte man sich zusammen und fuhr fort von dem zu sprechen, was früher den einen mit dem anderen verbunden hatte.

Sami Moos war in den vielen Klassen des Realgymnasiums in Stuttgart, die er bis zur Reifeprüfung im Jahre 1907 durchlaufen hat, der beliebteste Mitschüler. Sami Moos hatte nur Freunde. Wir gingen in eine harte Schule mit stärksten Anforderungen, aber mit hervorragenden Lehrern. Sie haben uns allen viel auf den Lebensweg mitgegeben. Bestimmendes und Entscheidendes haben wir dort mitbekommen. Mathematiker, Latein-Lehrer, Neu-Sprachler waren um uns geschart. Ein katholischer Geistlicher, voller Lehrtalent, lehrte die Naturwissenschaften, die Zoologie, die Botanik, die Geologie und die Mineralogie. Und ein evangelischer Theologe von höchstem geistigen Rang unterrichtete in Sittenlehre, Glaubenslehre und Philosophie in den drei obersten Klassen. Er tat das innerhalb des Faches Religion. Sami Moos wäre zu diesem letzteren Unterricht nicht verpflichtet gewesen. Er versäumte aber keine Stunde, und hing, wie wir alle, an den Lippen dieses verehrten Lehrers. Ein junger Vikar, ein

Feuergeist, führte ein in die römischen Dichter und begeisterte.

Wie ich den Schulkameraden zuletzt schon in schwerer Krankheit traf, strahlte etwas zurück was uns einst aus der griechischen Philosophie gelehrt worden war. Es mutete einen an wie die zusammengezählte Summe der Lehren der Stoiker, der Epikureer und der Skeptiker. Er hatte sichtlich das uns einst als Vorbild hingestellte "Meeresstille des Gemüts" gewonnen.

Sami Moos hatte alle Lebensregeln, welche uns einst verkündet wurden, in einem Leben voll von Arbeit und Erfolg, aber auch von Last und Bürde zu einem starken inneren Halt verarbeitet. Das hat ihn befähigt, dem Krankheitssturm gelassen zu begegnen. Er hatte diese Welt überwunden und stand als noch Lebender schon darüber. Seine Seele wurde still und wir hörten die Gedanken aus ihm heraus: Ich will Geduld üben, und die Meinigen lieben und ihnen dienen solange ich es kann.

Unser lieber toter Freund war Schwabe. Er war ein liebenswürdiger, deshalb besonders liebenswerter Schwabe. Wenn er deutsch sprach, klang das Schwäbische unverkennbar durch. Seine Ahnen sind von Hechingen am Fusse des Hohenzollern hinübergewandert an den Fuss der Alb nach Reutlingen und von dort weiter hinunter in das lieblichere Tal des Neckars nach Stuttgart. Diese Entwicklung entnehme ich keinem Geschäfts- und Familienbericht. Der Verstorbene hat erst vor kurzen Jahren in einem längeren Bericht aus einer seiner Urlaubsreisen dies alles ganz beiläufig mir mitgeteilt. Der Vater, der vor mir steht, und der durchaus ein Begriff für mich ist, war in Stuttgart ein hochangesehener Geschäftsmann, der vom letzten württembergischen König mit hohen Ehren bedacht wurde. Die Firma Elias Moos hatte hohen Klang als Sami Moos dort aktiv eintrat. Der Umfang des Geschäftes sprengte den Rahmen der württembergischen Hauptstadt und führte zur Uebersiedlung

nach Hamburg. Frühzeitig und weitblickend fasste er den Entschluss der Ansiedlung in Buenos Aires, und er war es, der diesen Entschluss tatkräftig durchführte. Dort gelangte die Firma in den Rang eines die Welt umfassenden Unternehmens. Dies ist sein Verdienst. Mit dem inneren Humor, der ihm eigen war, erzählte er, dass die Arbeiter und Angestellten in der argentinischen Hauptstadt ihn gerne mit Don Elias anredeten. In diesen Jahren war dem Verstorbenen das kostbare Gut unermüdlicher erfolgreicher Arbeit beschieden.

Der Speicher dehnt sich,
es füllt sich das Haus!

Seine kaufmännischen Fähigkeiten, die gründlichen Kenntnisse seines Faches kamen hier zur vollen Entwicklung. Er besass neben der Beherrschung der Branche die besondere Gabe, dass er kommende Aenderungen des Marktes, vor allem des Gesamtaspekts der Lage spürte, voraussah, und sich darnach einrichtete.

Aber neben dem Geschäft stand sein Sinn nach Grösserem, Höherem und Schönerem. Er war allem Guten, Schönen, Wahren aufgeschlossen. Als ein Mann von hoher Bildung besuchte er zusammen mit seiner Gattin die grossen Kunststätten dieser Welt. Von den bildenden Künsten wusste er mehr als ein Laie. Er war ein Kunstkenner von Graden. Seine ganze Freude war die Natur, und er hatte die Fähigkeit, sich in sie zu vertiefen, in ihr glücklich zu sein und in ihr sich zu sammeln. In der Kunst und in der Natur bildete sich die Lebensweisheit von Frau Valesca Moos und von Sami Moos. Dem Wort von Josef Eichendorff lebten sie nach:

In Glück nicht jubeln
und in Not nicht zagen,
das Unabänderliche mit Würde tragen;

das Gute tun,
am Schönen sich erfreuen,
das Leben lieben
und den Tod nicht scheuen.

Das war ihr Wahlspruch, in dem sie sich selbst und die andern liebten.

Bei allen Lebenserfolgen blieb Sami Moos unverändert der gleiche einfache und bescheidene Mensch. Dünkel jeder Art war ihm fremd. Er achtete jeden andern, auch den Geringsten. "Von jedermann kann man lernen" - war sein Grundsatz.

In die Zeit dieses des frohen, tätigen Lebens fallen die Höhepunkte seines Familienglücks: Die beständige, mit der geliebten Frau geteilte Freude an der aufblühenden Familie. Seine Freunde haben die Zukunft nicht anders sehen können, als dass er einst, gestützt auf eine unangreifbar erscheinende Gesundheit, als Patriarch über eine Familie von Söhnen, Töchtern, Schwiegertöchtern, Schwiegersöhnen, Enkel und Enkelinnen mit seiner lieben Frau walten werde. Er hatte zu Beginn dieses Jahres noch die ganz grosse Freude erlebt, dass sein erster Enkelsohn mit seinem Familiennamen geboren wurde.

Dann wendete sich das Schicksal. Der unerbittliche Tod nahm das Haupt der Familie weg. Wir stehen alle miteinander an diesem Sarg voll Dank für die Liebe, die Güte und die Freundschaft, welche der Lebende uns allen erwiesen hat. Ich darf dem Ausdruck geben mit einem Bericht über ein Zusammentreffen mit ihm und seiner Gattin am ersten Sonntag des März dieses Jahres in New York. Wir trafen uns im Hause eines anderen Freundes, in welchem der Tod soeben gerade so grausam Einkehr gehalten hatte. Die Wiedersehensfreude von Freunden aus der alten Welt mit Freunden aus der neuen Welt lag auf allen Gesichtern. Man war wie eingebettet in herz-

liche Freundschaft. Und Sami Moos nahm voll daran teil. Kaum merklich lag aber ein Schatten auf ihm. Er war der ruhigste Gast; aber Freundschaft strahlte ihm aus den Augen, wenn man ihn ansah.

Noch ein Wiedersehen in Zürich am Pfingsttag, ein Wiedersehen mit einem schwer leidenden, ungebrochen freundlichen, vollkommen sich beherrschenden Mann. Acht Tage später ein letztes Wort am Telefon: Wir besuchen euch jetzt bald!

Der Abschied von einem solchen Mann ist schwer. Wir verneigen uns vor dem Schmerz seiner lieben Frau, seiner lieben Kinder und seiner ganzen Familie. Sami Moos bleibt unvergessen. Ueberall, wo er wirkte, hat er Gutes getan. Aus der ganzen Welt sind Männer und Frauen erschienen um Abschied zu nehmen. In der ganzen Welt sind Menschen, welche heute hierher denken: In der Geburtsstadt seiner Gattin, in Europa, in Amerika, in Argentinien, bei seinen Leuten hoch und nieder, und in seiner Heimat. -

Der 23. Psalm möge uns trösten:

"Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele;
er führet mich auf rechter Strasse
um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich." -

CELLO-VORTRAG

von Herrn Frédéric Mottier
an der Orgel: Frau Irma Schaichet

A r i o s o
für Cello und Orgel
von Johann Sebastian Bach

*

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Schlusschor aus der Matthäuspassion
von Johann Sebastian Bach

"Wir setzen uns mit Tränen nieder,
und rufen dir im Grabe zu:
Ruhe sanfte - sanfte ruh'!"